

»Musica noster Amor« – Musikereinträge im Stammbuch von Sethus Calvisius d. J.

Michael Maul

Innerhalb des Handschriftenbestandes der Forschungs- und Universitätsbibliothek Gotha hat sich das Stammbuch von Sethus Calvisius erhalten¹. Bei dem Eigentümer handelt es sich um den gleichnamigen Sohn des Thomaskantors (1556–1615), der in Leipzig am 17. Juni 1606 geboren wurde. Das Album verdient besonderes Interesse, weil es eine Reihe von Einträgen berühmter Musiker – darunter mehrere, teils anderweitig nicht greifbare Notenautographe – enthält. Sie rühren größtenteils aus Calvisius' Studienjahren her. 1625 schrieb er sich an der Universität Leipzig ein, 1630 in Wittenberg, 1635 wurde er in Leipzig zum Magister promoviert. Von 1634 an war er Sonnabendprediger an St. Thomas in Quedlinburg, seit 1637 bis zu seinem Tod am 15. Januar 1663 Oberpfarrer an St. Nikolai ebenda².

Laut dem Besizervermerk auf dem Vorsatzblatt legte Calvisius das Stammbuch im Jahr 1629 an. Der erste Eintrag eines Musikers stammt von Tobias Michael (1592–1657) und datiert vom 2. August 1630. Der zweiseitige Eintrag mit einem vierstimmigen Rätselkanon (Abbildung 1) – es gilt, die Cantus-Stimme aus der Altstimme herzuleiten³ – wurde in Nordgermersleben (bei Magdeburg) vorgenommen. Michael bezeichnet sich lediglich als »Dresd[ensis]« und verschweigt seine damalige (seit 1619) Tätigkeit als »Gräfllich Schwarzburgischer Capellmeister«⁴ zu Sondershausen. Am 14. August 1630 folgt eine aufwendige Widmung des Magdeburger Musikdirektors Heinrich Grimm (1593–1637) mit gleich drei Fugen (Abbildung 2). In der ersten (»Omnia cum Domino«) fordert er den Einsatz der zweiten bis vierten Stimme in Oberquinte, Oberoktave bzw. Oberduodezime. In der zweiten, ebenfalls vierstimmigen Fuge (»Auxilium meum à Domino«) haben die Einsätze untransponiert zu erfolgen. Die als Rätsel notierte dritte »Fuga 18. voc.« bedarf noch der Auflösung.

Calvisius setzte seine Reise von Magdeburg über Delitzsch⁵ nach Leipzig fort. Hier erwies ihm am 4. September der Nikolaiorganist Samuel Michael (gestorben 1632; Bruder von Tobias Michael) die Ehre: mit einem dreistimmigen Kanon, überschrieben mit der Sentenz »Musica noster amor« (Abbildung 3).

1 Signatur: *Chart B. 1003*. – Die Durchsicht der Gothaer Stammbücher mit Blick auf Musikereinträge wurde von mir im Rahmen des Quellenerschließungsprojektes *Expedition Bach* (Bach-Archiv Leipzig; gefördert von der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung) im Jahr 2007 vorgenommen.

2 Biographische Angaben nach: *Pfarrerbuch der Kirchenprovinz Sachsen 2*, Leipzig 2004, S. 152, und Dietz-Rüdigger Moser, *1000 Jahre Musik in Quedlinburg*, München 1994, S. 90 und passim. – Bei dem in der theologischen Literatur häufig erwähnten Sethus Calvisius d. J. (1639–1698) handelt es sich um einen Sohn von unserem Calvisius. Er war ebenfalls Geistlicher in Quedlinburg, zuletzt Superintendent, und der Vater von Theodor Philipp Calvisius, dem Verleger mehrerer Werke von Andreas Werckmeister.

3 Eine Auflösung gelingt mir nicht.

4 So die Bezeichnung im Konzept eines Briefes vom Leipziger Rat an Michael vom 29. Dezember 1630 (Stadtarchiv Leipzig, *Stift. VIII. 2a*, fol. 287).

5 Hier schrieb ihm am 28. August der Archidiakon (und ehemalige Leipziger Thomasschüler) Georg John (1590 bis 1637) eine Fuga à 4 »In te speravi Domine« ins Stammbuch (fol. 208^r).

Elf Tage später trug der Thomaskantor und »Direct. Mus. Lips.« Johann Hermann Schein einen fünfstimmigen Unisono-Kanon (»Cantabo Domino«) in das Album ein; die Widmung verknüpfte er mit einer Würdigung von Calvisius' Vater: »Hisce pauculis Clarissimi tui parentis piam memoriam, possessor ornatissime honorare volui« – ein spätes Autograph Scheins (er starb am 19. November 1630), das der Thomaskantor selbstbewusst, deutlich vor den in unmittelbarer Nachbarschaft erfolgten Einträgen der genannten Musiker platzierte (Abbildung 4)⁶. Ebenfalls mit einer Würdigung von Calvisius' Vater endet ein am Michaelistag 1630 in Leipzig vorgenommener Eintrag des damaligen Studenten Andreas Unger (später Kantor in Naumburg, gestorben 1657), der sich als Freund des jungen Calvisius bezeichnen durfte (Abbildung 5). Dem Datum der Niederschrift Rechnung tragend steht sein Kanon unter dem Motto »Michael et Angeli ejus praeliabantur cum Dracone«.

Ein Vierteljahr später hielt sich Heinrich Schütz anlässlich des evangelischen Konvent-Tages in Leipzig auf. Der Aufenthalt zeitigte neben zwei bereits bekannten Stammbucheinträgen des Dresdner Hofkapellmeisters – für Jacob Heil (29. März) und Christian Pehrish (6. April)⁷ – noch einen weiteren, nämlich am 21. März in das Album von Calvisius d. J. (Abbildung 6). Dieser deutlich vor Scheins Widmung platzierte Eintrag ähnelt dem zwei Wochen später für Christian Pehrish gelieferten insofern, als Schütz in beiden Fällen auf den italienischen Zweizeiler »Chi ama Christo con perfetto cuore / Sen' vive allegro et poi beato muore« zurückgriff. Den Spruch mag er in einer Ricercar-Sammlung von Grammatio Metallo gefunden haben⁸. Auch im Falle des Eintrags im Calvisius-Stammbuch folgte Schütz seiner Gewohnheit, den Adressaten nicht namentlich zu erwähnen⁹ und einer italienischen Sentenz eine lateinische voranzustellen. Für Calvisius wählte er dazu den bislang bei ihm nicht belegten Spruch

Musica noster amor, qvem non bona Musica mulcet
Aut lapis aut saxum est, bestia, nullus homo.

und griff damit ein Diktum auf, das schon Samuel Michael verwendet hatte (siehe oben). Überhaupt erfreute sich der Spruch unter Musikern einer gewissen Beliebtheit. Der älteste bekannte Nachweis findet sich 1624 im Album des Aumaer Kantors Johann Thiel¹⁰. 50 Jahre später schrieb sie der Kopenhagener Kantor Michael Zachaeus als vierstimmige Fuge in das Stammbuch Johann Valentin Meders¹¹. Die Bach-Söhne Johann Christoph Friedrich und Johann Christian machten sich eine verkürzte (und fehlerhafte) Form »Musica nostra amor« als Wahlspruch zu eigen (beide 1748)¹²; noch Friedrich Wilhelm Marpurg griff 1787 darauf zurück¹³. Bemerkenswert ist, dass der Spruch bei Schütz gegenüber den

6 Vgl. den Abdruck des Kanons in: Johann Hermann Schein, *Gelegenheitskompositionen. Kantionalsätze und weltliche Kompositionen*, hrsg. von Claudia Theis, Kassel u. a. 2008 (= Neue Ausgabe sämtlicher Werke 10.3), S. XXIX und 92–94.

7 Vgl. Werner Breig, *Die Stammbucheinträge von Heinrich Schütz*, in: SJB 29 (2007), S. 81–109, speziell S. 92–94.

8 Vgl. Michael Maul, *Die musikalischen Ereignisse anlässlich der Erbhuldigung von Johann Georg II. (1657). Ein Beitrag zur Rekonstruktion von Leipziger Festmusiken im 17. Jahrhundert*, in: SJB 28 (2006), S. 90–92, und Breig (wie Anm. 7), S. 93–94.

9 Der Text von Schütz' Widmung erweist sich als identisch mit dem Eintrag in das Stammbuch von Jacob Heil.

10 Siehe Arno Werner, *Vier Jahrhunderte im Dienste der Kirchenmusik. Geschichte des Amtes und Standes der evangelischen Kantoren, Organisten und Stadtpfeifer seit der Reformation*, Leipzig 1933, S. 172.

11 Siehe Johannes Bolte, *Das Stammbuch Johann Valentin Meder's*, in: VfMw 8 (1892), S. 499–506, speziell S. 503.

12 Siehe Hans-Joachim Schulze, *Frühe Schriftzeugnisse der beiden jüngsten Bach-Söhne*, in: BJ 1963, S. 61–69, speziell S. 66. Hier noch weitere Belege für die Verwendung.

13 Ebd.

übrigen Belegen aus dem 17. Jahrhundert, die offenbar die gewöhnliche Form repräsentieren, leicht abweicht. Dort lautet er: »Musica noster amor. Quem non pia musica mulcet, est adamus, saxum, bestia, nullus homo.« Ob die Verallgemeinerung des Spruches von der frommen geistlichen Musik (»pia Musica«) auf gute Musik »bona musica« Schütz selbst zuzuschreiben ist, muss offenbleiben. Immerhin ist seine Form anderweitig nicht dokumentiert.

Die Parallelen zwischen Schütz' drei Stammbucheinträgen von März/April 1631 führen vor Augen, dass der wohl auch in dieser Hinsicht vielgefragte Dresdner Hofkapellmeister ein Repertoire an Sentenzen parat hatte, um entsprechenden Wünschen mit einer gewissen Flexibilität nachzukommen. Die Auswahl eines Spruches dürfte letztlich in Ansehung des Stammbuchbesitzers erfolgt sein; in unserem Fall mag den Ausschlag gegeben haben, dass der angehende Theologe der Sohn eines berühmten Musikers war. Sollte Schütz das Album des jungen Calvisius jedoch zunächst aufmerksam studiert haben, könnte ihm aufgefallen sein, dass Schein den 33. Vers des 103. Psalms (»Cantabo domino«) zum Gegenstand seines Eintrages gemacht hatte. Vielleicht hat er deshalb eine andere Wahl getroffen und dieses Psalmzitat selbst erst eine Woche später im Album Heils verwendet.

Erst sieben Jahre später – Calvisius war inzwischen Pfarrer in Quedlinburg – kam das Stammbuch wieder (und letztmalig) unter die Feder eines Musikers: Am 22. Mai 1638 trug der Quedlinburger Stadtkantor Heinrich Baryphonus (1581–1655), der einst eifrig um die Gunst von Calvisius' Vater geworben hatte¹⁴, einen »Canon centum Vocum« in das Album ein (Abbildung 7). Die 100 Stimmen ergeben sich, wenn 50 Stimmen jeweils im Abstand einer Minima einsetzen, die übrigen 50 den Kanon vom Ton *g* aus in Umkehrung erklingen lassen und deren Einsätze ebenfalls im Abstand einer Minima erfolgen. Bemerkenswert ist dieses Klanggebilde insofern, als Baryphonus hier ein Prinzip verfolgt, dass sich noch Johann Sebastian Bach im Kanon BWV 1072 zu eigen machte. Bach betitelte seinen Kanon, laut Marpurg, als »Trias Harmonica, den harmonischen Dreyklang [...], weil keine andere Harmonie als diese darinnen enthalten ist.«¹⁵

Das musikalische Interesse des jüngeren Calvisius ist durch die Einträge der prominenten Musiker hinreichend belegt. 1647 bezeugte er es erneut, als er in der Leichenpredigt auf den verstorbenen Organisten Caspar Krüger die Quedlinburger Praxis des von der Orgel begleiteten Gemeindegesangs lobte und überhaupt die Rolle des Instruments für den Gottesdienst unterstrich¹⁶. Ab 1634 gab er (in der Nachfolge seines Vaters) das »auch für Musiker wichtige« Wörterbuch *Thesaurus latini sermonis* heraus (Leipzig 1634, Quedlinburg 1653), das noch Johann Beer – wenngleich nicht uneingeschränkt – zum Studium empfahl¹⁷.

14 Siehe Werner Braun, *Deutsche Musiktheorie des 15. bis 17. Jahrhunderts*. Zweiter Teil: *Von Calvisius bis Mattheson*, Darmstadt 1994 (= Geschichte der Musiktheorie 8/II), S. 385, und ders., Art. *Baryphonus, Heinrich*, in: MGG2, Personenteil 2 (1999), Sp. 422.

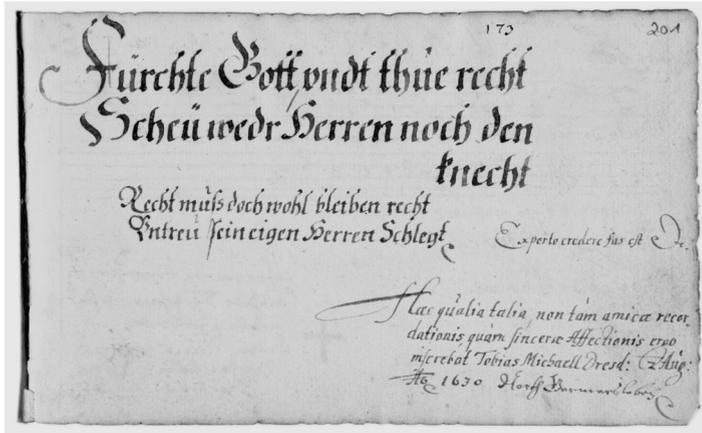
15 Friedrich Wilhelm Marpurg, *Abhandlung von der Fuge* [...], Berlin 1754, S. 97 und Tafel 37. Siehe auch Hans-Joachim Schulze (Hrsg.), *Dokumente zum Nachwirken Johann Sebastian Bachs 1750–1800*, Kassel u. a. 1984 (= Bach-Dokumente 3), S. 52–53 und 70.

16 *Himmlische Frewd vnd Fröligkeit* [...] *Auß dem 73 Psalm* [...] *Bey dem Volckreichen* [...] *Leich-Begängniß* [...] *Herrn Caspari Krügers* / [...] *Musici, vnd wohl verdienten acht vnd viertzig-Jährigen Organisten bey hiesiger Kirche S. Nicol*: [...], Halberstadt 1647. Siehe die zitierten Passagen daraus bei Moser (wie Anm. 2), S. 91 und 201–202.

17 Siehe Johann Beer, *Musicalische Discurse* [...], Nürnberg 1719, S. 191, und Braun 1994 (wie Anm. 14), S. 322 und 385.

Neben den Musikereinträgen bewahrt sein Stammbuch eine ikonographische Kostbarkeit: Die Rückseite des Vorsatzblattes ziert ein mit Öl gezeichnetes Porträt seines Vaters (Abbildung 8), das den bekannten Kupferstichen zwar ähnelt und, wie der Porträtstich im *Thesaurus latini sermonis* (Ausgabe Leipzig 1616), mit Versen von Melchior Weinrich kommentiert wird¹⁸, jedoch mit den vom Thomas-kantor umfassten Gegenständen Zirkel und Weltkugel (anstatt eines Buches) noch prägnanter auf dessen umfassende Gelehrsamkeit anspielt. Ob das Porträt das Werk des jüngeren Calvisius selbst ist, lässt sich nicht entscheiden.

Abbildungen 1–8: Stammbuch von Sethus Calvisius. Forschungs- und Universitätsbibliothek Gotha, Chart B. 1003



1. Eintrag von Tobias Michael (fol. 200^v–201^r)

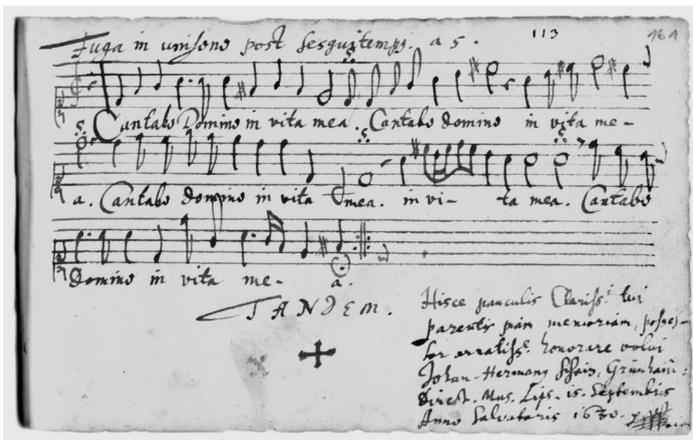
18 »Musicus, Astronomus, Polyhistor et arbiter aevi, | [Calvisius] talis pingitur ora foris: | Phydiam vero nescit mens Enthea formam, | Ex scriptis tantum perspicenda suis.« Vgl. hierzu die Bemerkungen Matthesons in dessen *Grundlage einer Ehren-Pforte [...]*, Hamburg 1740, Reprint Berlin 1910, S. 33.



2. Eintrag von Heinrich Grimm (fol. 200^v)



3. Eintrag von Samuel Michael (fol. 201^v)



4. Eintrag von Johann Hermann Schein (fol. 161^v)

Novos parans amicos, noli oblivisi veterum . 191 215
 Canon a. s. n. anthoni polh. O.

Michael et Angeli eius preliabantur cum Dracone, Phab. ecc. cum Dracone. ii

Tum in piam memoriam Carolini tui Parentis
 precor uti in Majori mentis tui, tum a
 gratiam tui, Basine amice possit, caradua
 Lipsia Andreas Unparus Augustoburgo - Niuro,
 Magister Candidat, ipse die Michaeli, anno
 exVL ante tandem exVL ante.

5. Eintrag von Andreas Unger (fol. 215')

Musica noster amor, quem non bona Musica mulcet
 Aut lapis aut saxum est, bestia, nullus homo.

Chi ama Christo con perfetto cuor
 Sen' vive allegro et poi beato muore.

Henricus Sagittarius
 Sermi Elms Sag. Capella
 magister approbat. Lipsia
 die 21 Martii 1631.

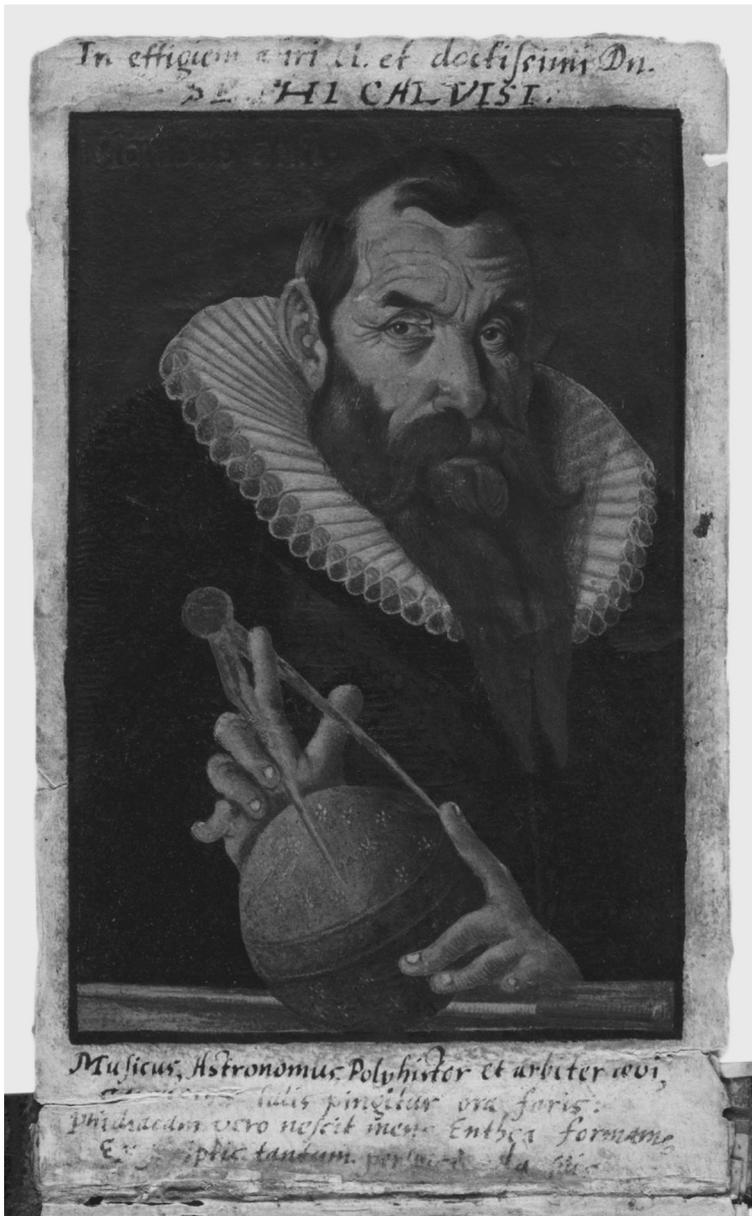
6. Eintrag von Heinrich Schütz (fol. 116')

Qui nasci contingit, mori res lat.
 CANON centum Vocum.

Cremcol.
 psal. 112. Pro pa-gi nem propa-gi nem DEUS propa-gi
 nem DEUS pi am re prospera re prospera ve, ge, bit.

Al. Petto Caloisio De filiata
 recens nata hoc canone
 22. Maii 1619 xxxiii gratie
 latur Henricus Baryphonus
 Musicus Quedlinburgeris.

7. Eintrag von Heinrich Baryphonus (fol. 199')



8. Porträtzeichnung des Thomaskantors Sethus Calvisius von unbekannter Hand (Vorsatzblatt verso)

